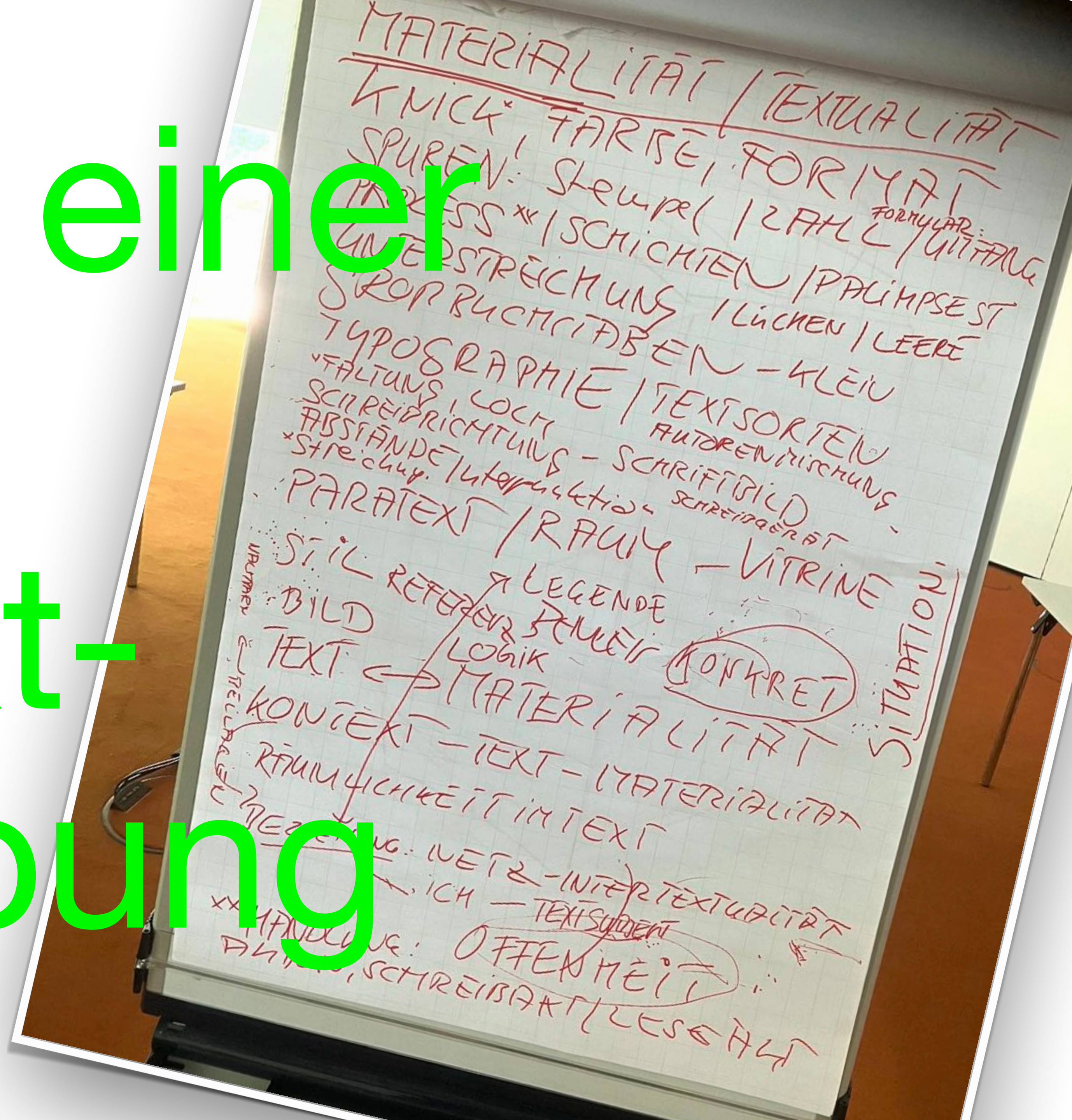


Elemente einer genauen Textobjekt- Beschreibung



MATERIALITÄT / TEXTUALITÄT
KNICK, FARBE, FORMAT
SPUREN: STEUER (ZAHLE) ^{FORMULAR} / UNTERSCHREIBUNG
PROZESS* / SCHICHTEN / PALIMPSEST
UNTERSTREICHUNG / LÜCKEN / LEERE
GROSSEBUCHSTABEN - KLEIN
TYPOGRAPHIE / TEXTSORTEN
FALTUNG, LOCH ^{AUTORENMISCHUNG}
SCHREIBRICHTUNG - SCHRIFTBILD
ABSTÄNDE ^{SCHREIBGERÄT} / INTERAKTION
*STREICHUNG
PARATEXT / RAUM - VITRINE
STIL ^{LEGENDE} REFERENZ ^{BEWEIS} KONKRET
BILD ^{LOGIK}
TEXT $\leftrightarrow$ MATERIALITÄT
KONTEXT - TEXT - MATERIALITÄT
RÄUMLICHKEIT IM TEXT
BEZIEHUNG: NETZ - INTERTEXTUALITÄT
ICH - TEXTURENT
XX HANDLUNG: OFFENHEIT
AKTION, SCHREIBART / LESEART

Materialität

Textualität

Buchstäblichkeit

Lesbarkeit

Paratexte

Bildwert

Logik

Stil

Beziehungen

Situation

Materialität

Entstehungs- und Überlieferungspuren wie Knicke, Falten, Löcher, Stempel, Durchstreichungen, Unterstreichungen, Kommentare, Schrift- und Autorschaftsmischungen, Abdrücke

Eigenschaften wie Formate, Umfänge, Farben, Schreibgeräte und Schriftträger

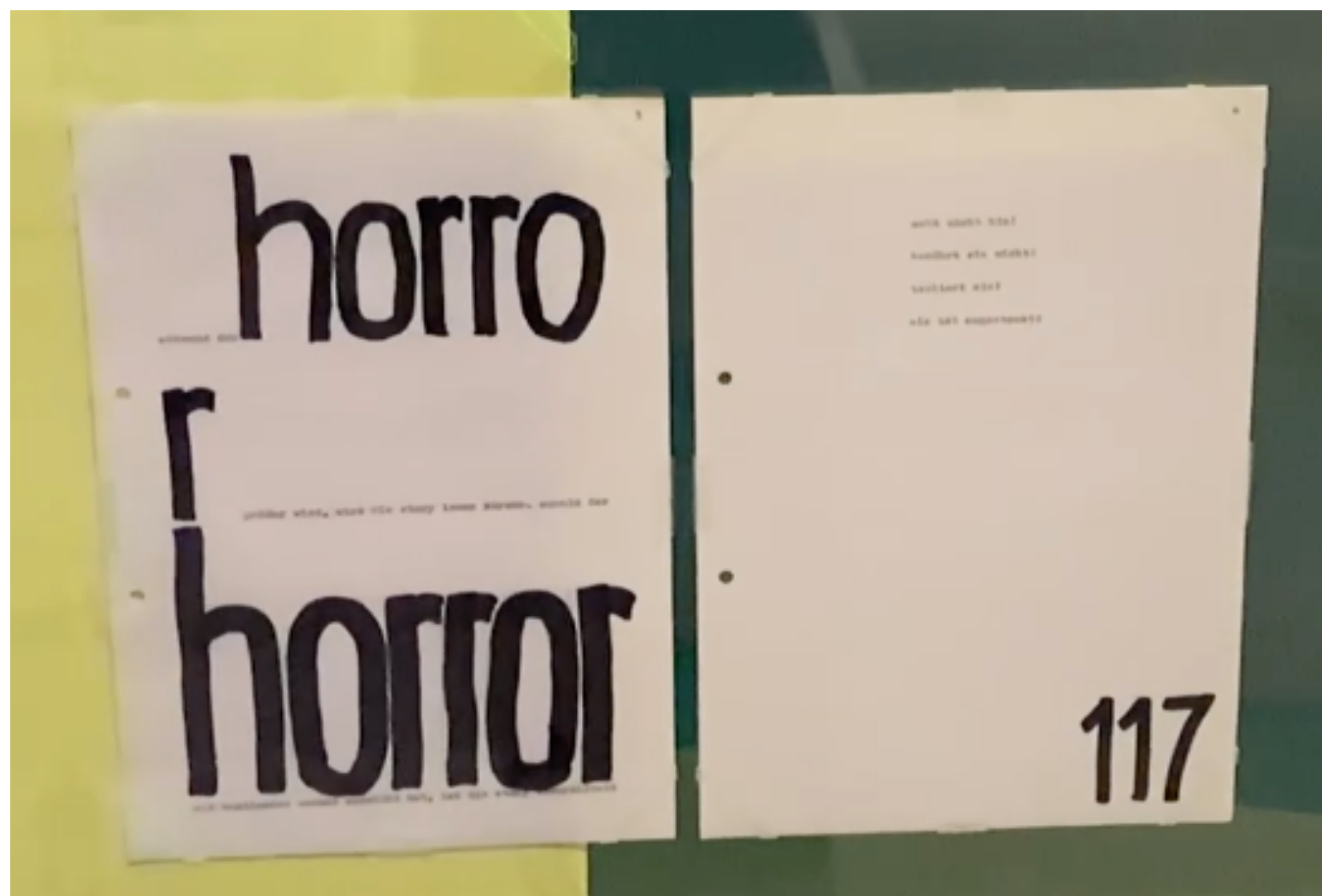
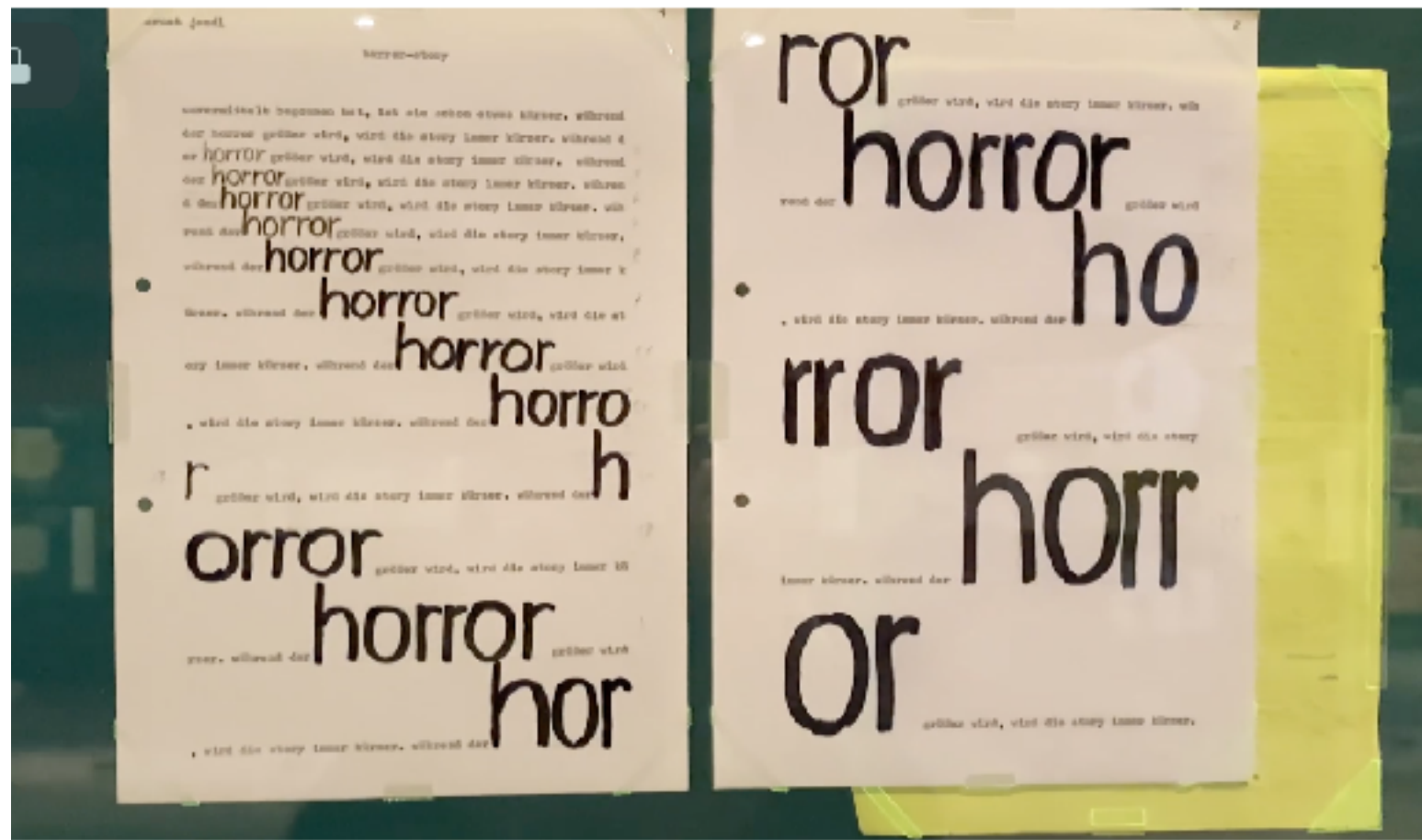
Textgestaltungsmerkmale wie Typographie, Schreibrichtungen, Schriftbild, Lücken im und Leerstellen um den Text

Paratexte

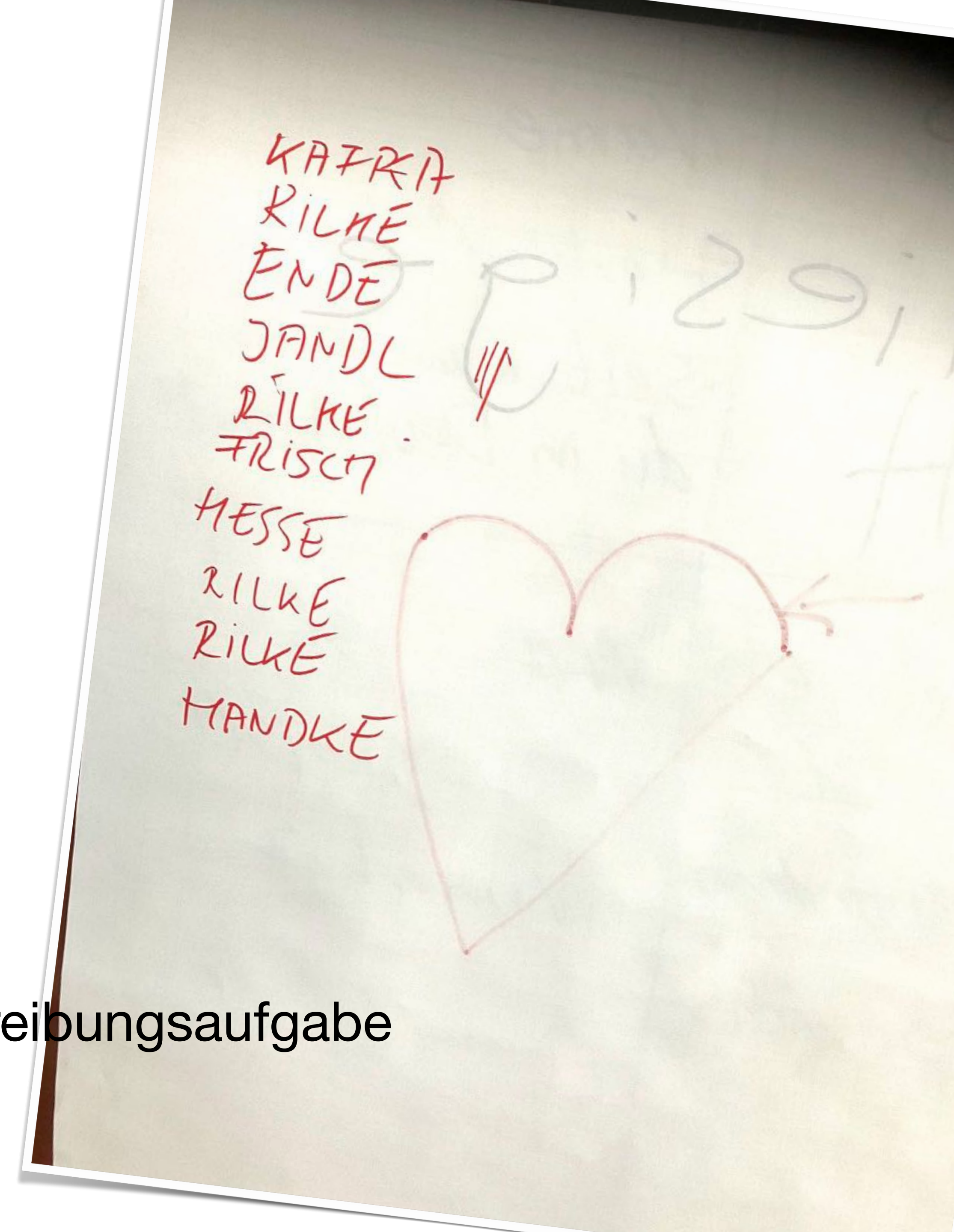
Konkrete Kontexte: Beilagen, Archiv- und Raumnachbarn, Legenden, Vitrinen, Raumgestaltung, Licht

Beziehungen – Verweis, Beleg, Verortung, Referentialisierung, Resonanz, „Sinn“

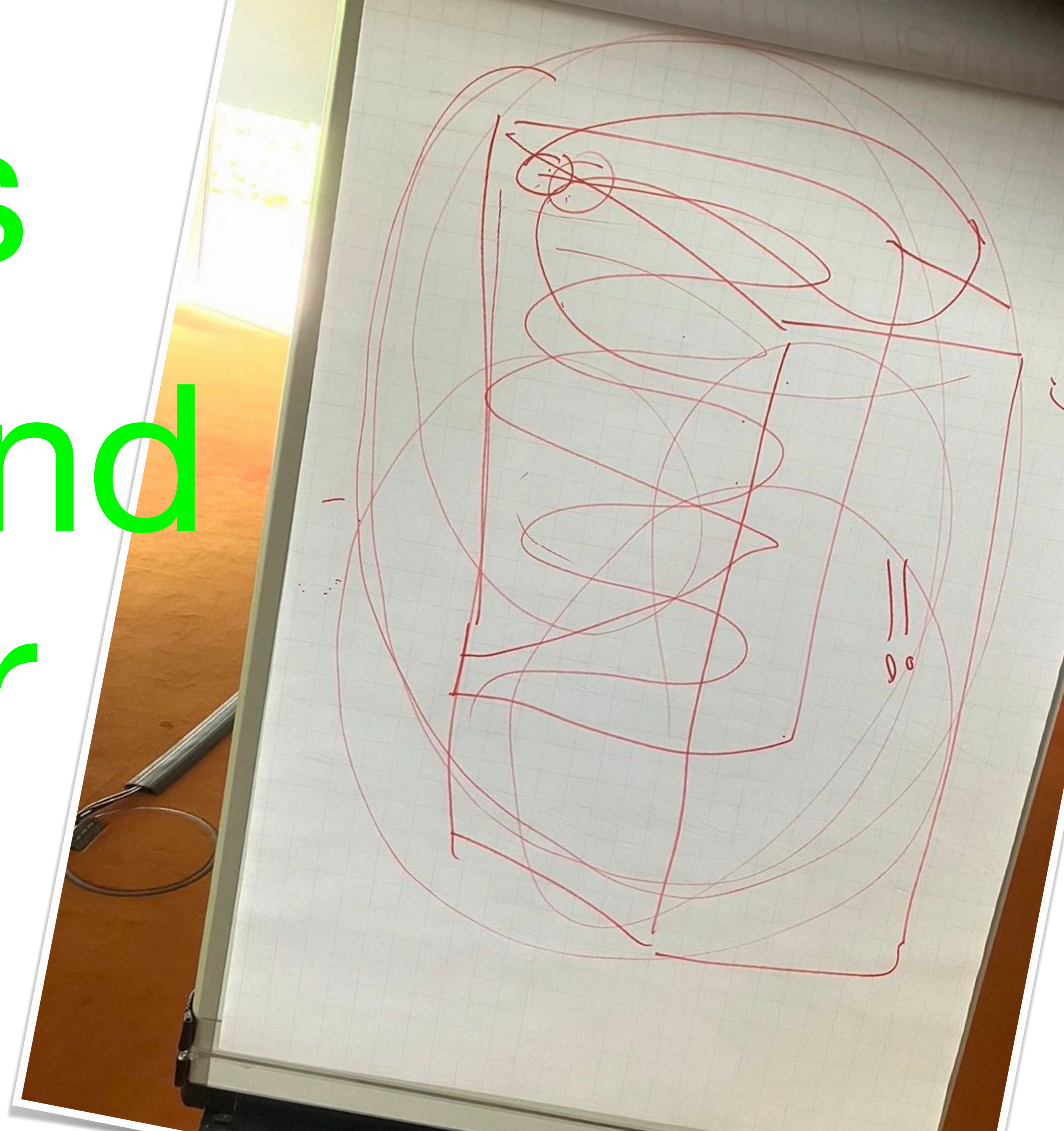
zu uns und zu anderen („ich“, „wir“, „Du“, „Ihr“), Autor, Textsubjekt, Entstehungsumständen, Entstehungsprozess, Schreibakt, Leseakt, historischem oder aktuellem Zeitraum, zwischen Form und Inhalt (materielle Referenz, Kohärenz, konkrete Poesie), anderen Texten (Intertextualität), aber auch Autonomie (Identität: nur auf sich selbst verweisen), Abstraktion (auf nichts verweisen) und Offenheit (auf mehr verweisen, als da steht)



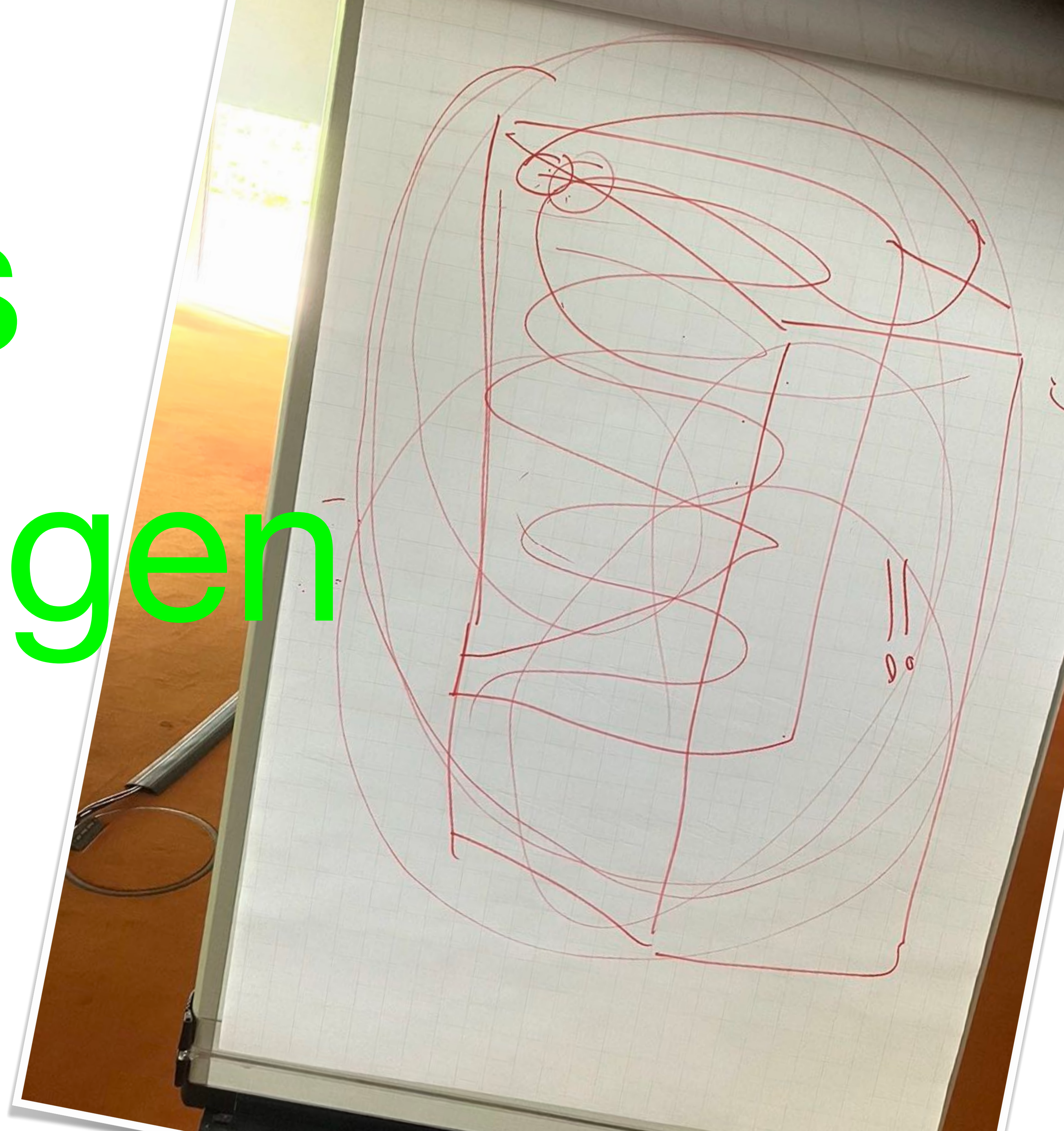
das Objekt, das am häufigsten für die Beschreibungsaufgabe ausgewählt worden ist (vier Mal)



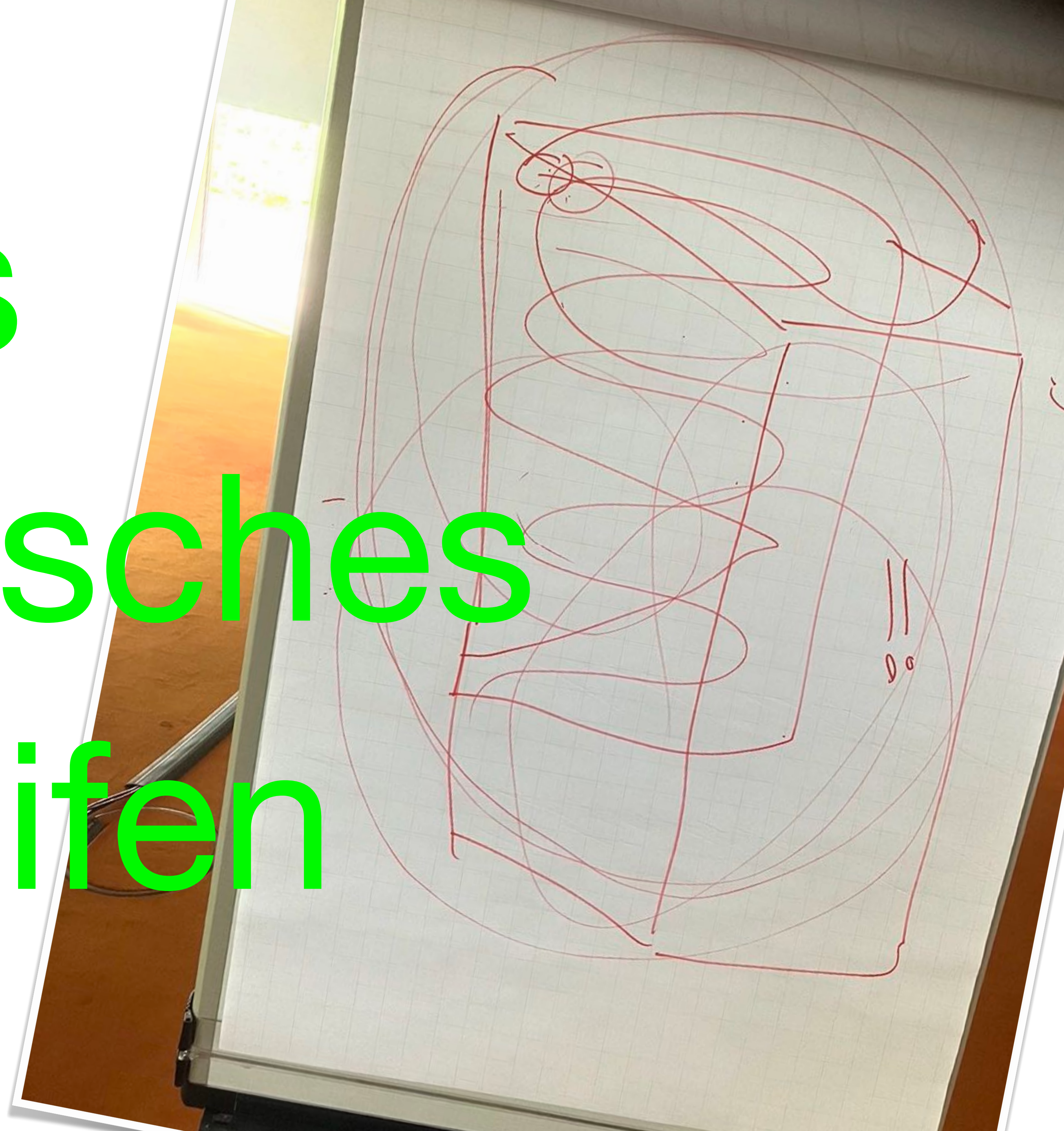
Lesen als
offener und
öffnender
Prozess



Lesen als
Beziehungen
stiften



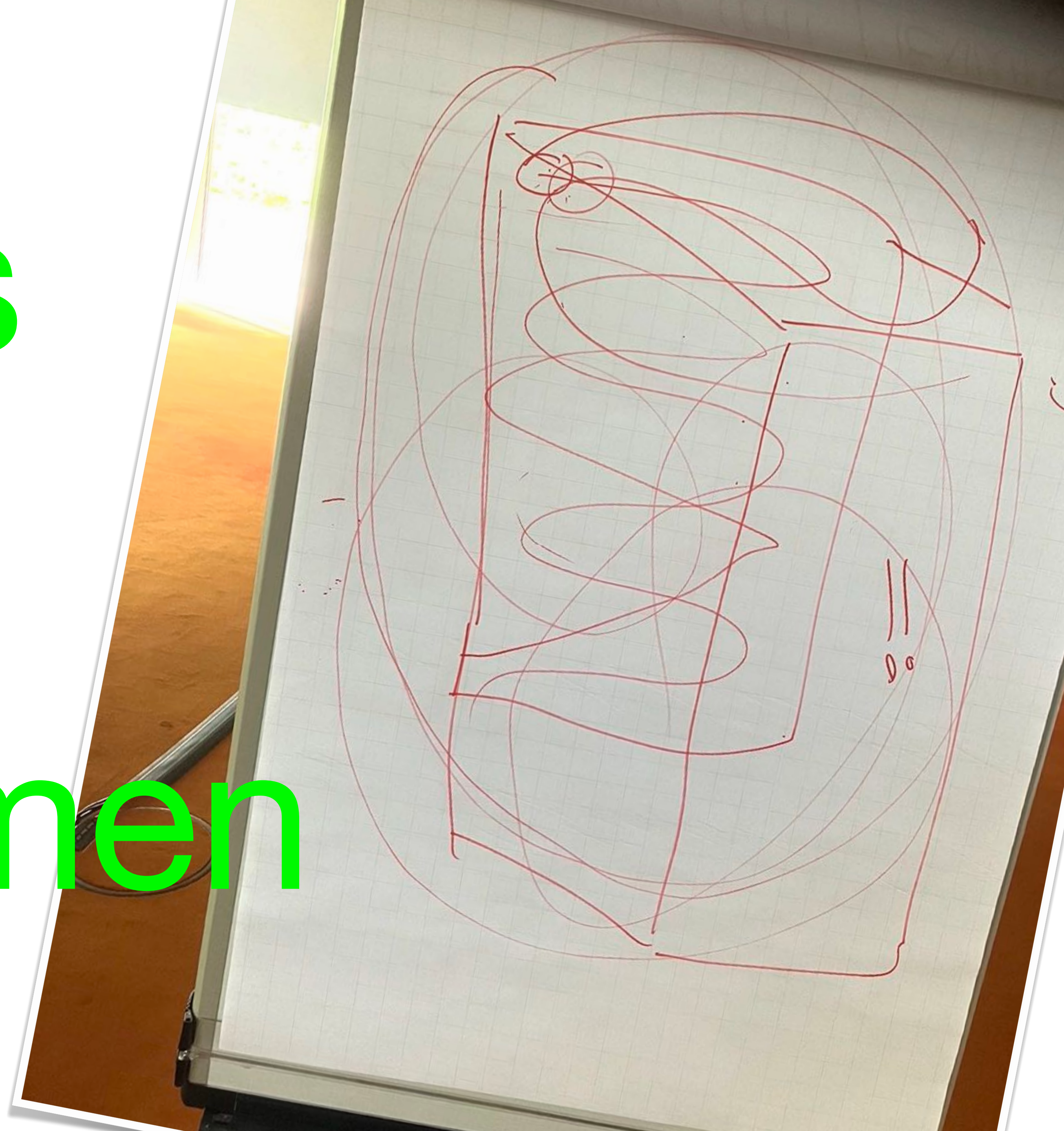
Lesen als
konzentrisches
Abschweifen



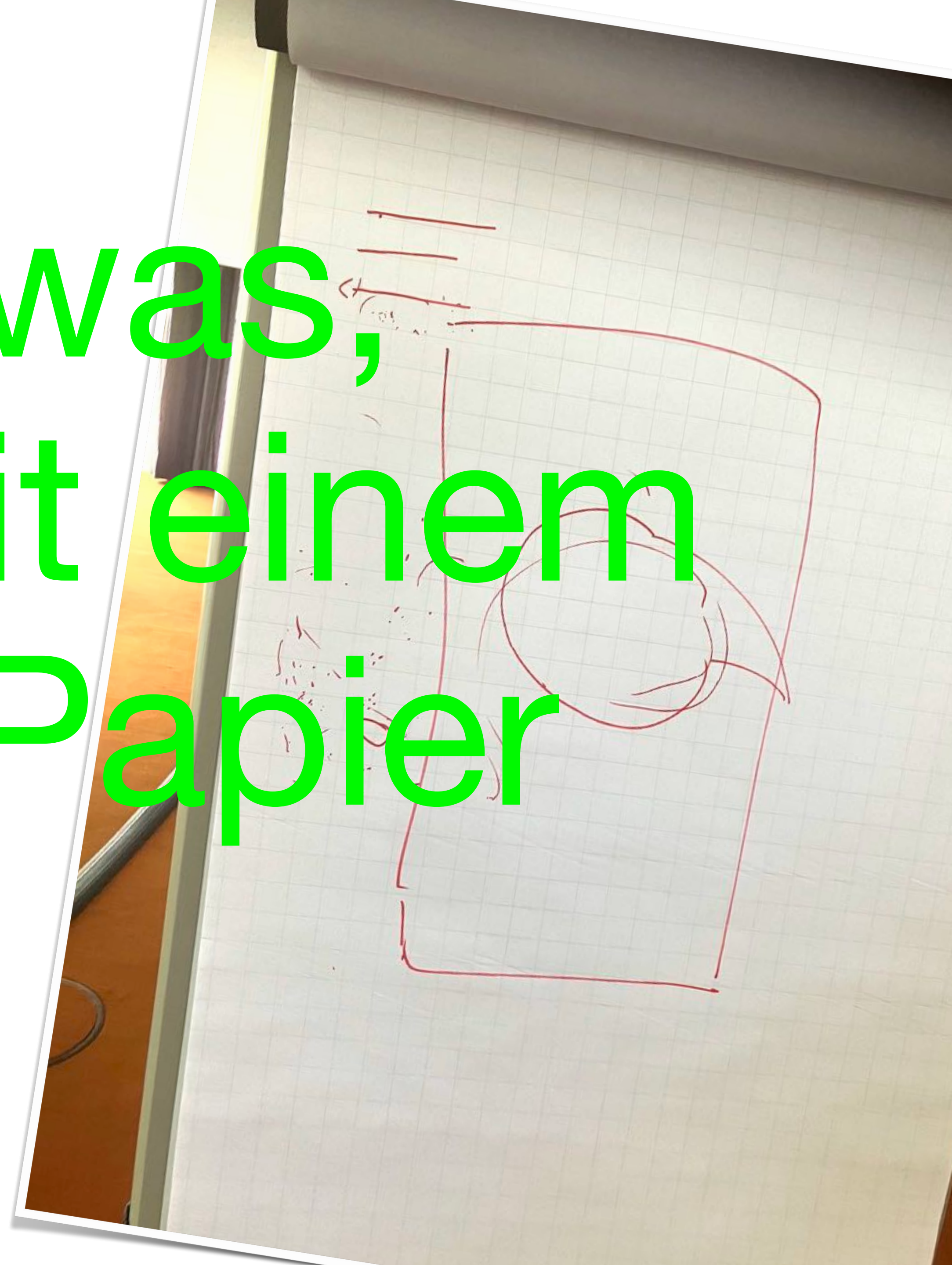
Lesen als
hin und her
und
vor und zurück



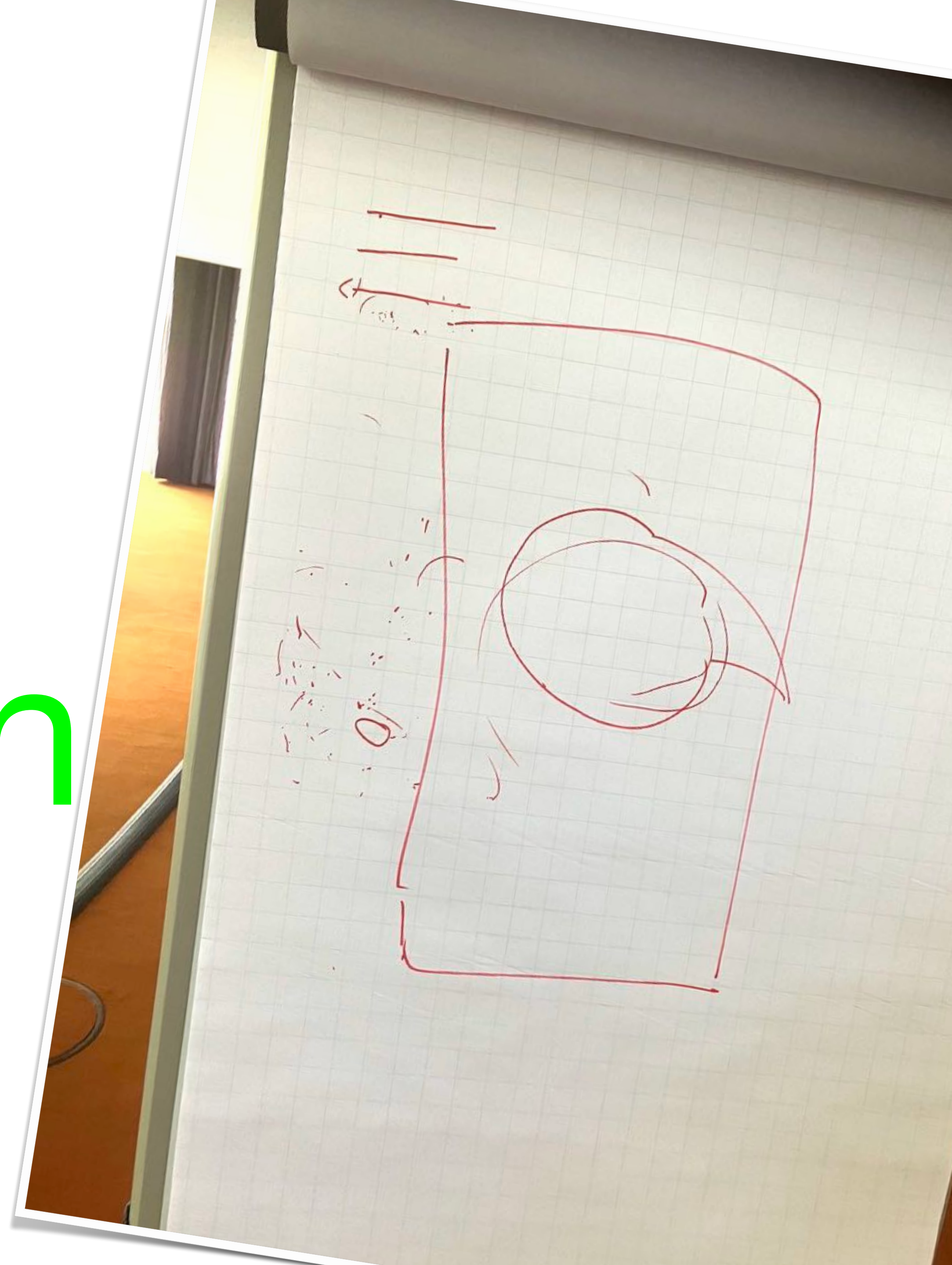
Lesen als Entfalten von Räumen



Lesen als etwas,
was auch mit einem
leeren Blatt Papier
möglich ist



Lesen als Wahrnehmen



Wahrnehmen üben:
Wie fühlt sich etwas
an? Wie sieht etwas
aus? Hart, weich,
eckig, rund, usw.



Zu-Ordnungen helfen beim
Wahrnehmen, machen aber auch
deutlich: Jedes Ding ist mehr als
nur eins. Eigenschaften sind wie
Vexierbilder: Es kommt darauf an,
was wir fühlen oder sehen
möchten.

Die Richtschnur für solche
Wahrnehmungsübungen:
Fühlen oder sehen wir durch sie
weniger oder mehr? Machen sie
uns an ästhetischen Erfahrungen
ärmer oder reicher?

Werden durch diese
Wahrnehmungen unsere
Beziehungen zu Texten, aber auch
zu uns selbst und zu anderen
Menschen weniger oder mehr?

„All that we share“ ließe sich auch mit Texten „spielen“: <https://www.youtube.com/watch?v=jD8tjhVO1Tc&list=PL2iIDpPgojyVpNUJbBTVsximNyfSxw9FR&index=3>

Lesen als Schreiben:
Fünf Wörter suchen
und einen eigenen
Text daraus machen

also eine intertextuelle Schnitzeljagd ...

**Das Wasserzeichen der Poesie
oder Die Kunst
und das Vergnügen.
Gedichte zu lesen.
In hundertvierundsechzig
Spielarten
vorgestellt von
Andreas Thalmayr.**

**Über 500 Seiten,
Bleisatz & Buchdruck,
angenehmes Papier,
gut gebunden. 25 DM.**

DIE ANDERE BIBLIOTHEK.

XX. SCHNITZELJAGD

Brezel, Feder, Pause, Klage, Firlefan: Dergleichen Wörter, ohne Bindung und Zusammenhang, sind Ausgangspunkte eines Spieles, das im Biedermeier hoch im Ansehen stand. Aufgabe eines jeden war, sie derart in einen bündigen Zusammenhang zu bringen, daß ihre Reihenfolge nicht verändert wurde. Je kürzer dieser war, je weniger vermittelnde Momente er enthielt, desto beachtenswerter war die Lösung. Zumal bei Kindern fördert dieses Spiel die schönsten Funde. Ihnen nämlich sind Wörter noch wie Höhlen, zwischen denen sie seltsame Verbindungswege kennen. Doch nun vergegenwärtige man sich die Umkehrung des Spieles, sehe einen gegebenen Satz so an, als wäre er nach dessen Regel konstruiert. Mit einem Schlage müßte er ein fremdes, erregendes Gesicht für uns gewinnen. Ein Teil von solcher Sicht liegt aber wirklich in jedem Akt des Lesens eingeschlossen. Nicht nur das Volk liest so Romane – nämlich der Namen oder Formeln wegen, die ihm aus dem Text entspringen; auch der Gebildete liegt lesend auf der Lauer nach Wendungen und Worten, und der Sinn ist nur der Hintergrund, auf dem der Schatten ruht, den sie wie Relieffiguren werfen. Greifbar wird das zumal an solchen Texten, die man die heiligen nennt. Der Kommentar, der ihnen dient, greift Wörter aus solchem Text heraus, als wären sie nach den Regeln jenes Spieles ihm gesetzt und zur Bewältigung aufgegeben worden. Und wirklich haben Sätze, die ein Kind im Spiele aus den Wörtern schlägt, mit denen heiliger Texte mehr Verwandtschaft als mit der Umgangssprache der Erwachsenen. Davon ein Beispiel, welches die Verbindung der vorgenannten Wörter durch ein Kind (in seinem zwölften Lebensjahre) gibt.

Walter Benjamin

XX. SCHNITZELJAGD

Die Zeit schwingt sich
wie eine Brezel
durch die Natur.
Die Feder malt die Landschaft,
und entsteht eine Pause,
so wird sie mit Regen ausgefüllt.
Man hört keine Klage,
denn es gibt keinen Firlefan.

N. N.

Zeit umstände
 Salutierend
 Aufnahme
 Spielwundern
 Weltwirklichkeit
 Segel
 Pfeife
 Messingglöckchen
 Möbel
 Meer
 See
 See
 Traurigkeit
 Welches
 Wiedersehen
 Horror
 Exil
 Sehnsucht
 Hand
 Zustand

Phantasie
 zerrissen
 Leidgericht
 Meerbläue
 Bilderbuch
 Wortgewitter
 Notschrei
 Auslöser Leben
 Spazierstock
 Feuchteidee
 friedenselig
 Vorfrühling
 Salgaulieder
 Heimlich
 Antworten
 Mädchenblüte
 Überschwemmung
 Apokalypse
 Moses
 Rehung
 Buch
 Rann
 Schreien
 Schwaigsaubkeit
 Lebe
 Garten

Tabelle 1

1.	Garten (S. 222- 223)
2.	Vergessens (S.220-221)
3.	Vergnügen (S. 232- 233)
4.	Kind (S. 248-249)
5.	Personen (S. 254-255)

Die fünf Wörter: Elefant, Botaniker, Literat, Horror, Flammenspur

... und eine, die Gemeinsamkeiten stiften kann: „Horror“ und „Garten“ wurden zwei Mal ausgewählt

Als Beispiel: der Text von Samina

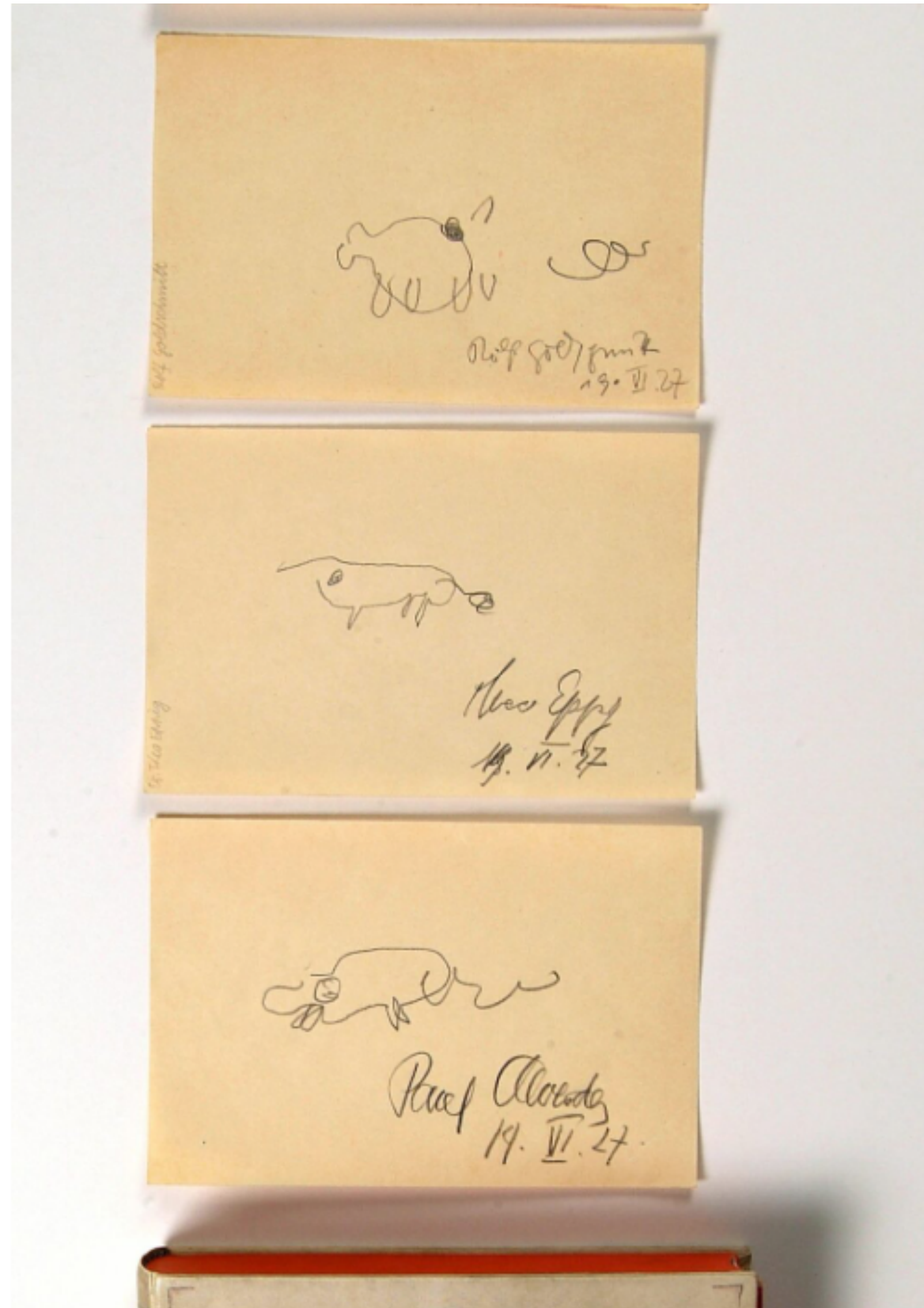
Ein Literat hatte einmal einen seltsamen Traum.
In diesem Traum ritt sein Botaniker auf einem weißen Elefant davon.
Dabei hinterließ das Tier eine deutliche Flammenspur.
Ein grausamer Horror befiel den armen Literat und er dachte bei sich:
Wer kümmert sich jetzt um meinen Rosenbusch?

Letzte Übung im
Workshop: sich etwas
mit geschlossenen
Augen vorstellen –
und zeichnen

Schweinchen zum Beispiel



auch das ist intertextuell



Die ausgelassene Kurgesellschaft in Thomas Manns 1924 erschienenem Roman „Der Zauberberg“ feiert im Kapitel ‚Walpurgisnacht‘ auf diese Weise Fasching: „Es fehlte an allem Zusammenhang. Das Äuglein fiel außerhalb des Kopfes, die Beinchen ins Innere des Wanstes, der seinerseits weit entfernt war, sich zu schließen, und das Schwänzchen ringelte sich irgendwo abseits, ganz ohne organische Beziehung zur verworrenen Hauptgestalt, als selbständige Arabeske.“

Stammbuch von Ernst Heimeran und Ernst Penzoldt

Auch diese Übung lässt sich übertragen: Wie stellen wir uns einen Text mit geschlossenen Augen vor? Wie zeichnen wir ihn?